

Münchener Kunstchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Les membres de la Commission ont émis un certain nombre de considérations concernant les mesures d'ordre légal à prendre pour assurer les possibilités d'achat par l'Etat et empêcher des travaux qui compromettraient le projet, tout en réservant cependant les intérêts des propriétaires particuliers.

En ce qui concerne les mesures d'ordre financier, les pouvoirs publics se trouvent en présence d'une des possibilités suivantes:

a) Construire eux-mêmes les bâtiments dont ils resteront propriétaires.

b) Vendre les terrains à des particuliers ou sociétés privées.

c) Louer les terrains pendant un temps suffisant pour permettre l'amortissement des constructions.

Cette dernière solution, qui comporte l'application du droit de superficie, rend l'opération possible sans déficit, tandis que ce dernier est estimé pour la solution b à environ 18 millions.

La première solution indique l'achat des immeubles existant par les pouvoirs publics. La valeur du quartier est estimée à 68 millions, dont la Ville et l'Etat possèdent déjà 12 millions. L'amortissement de la valeur des terrains en 60 ans représente par an le 0,4 % à peine du coût de ceux-ci. En louant les terrains aux constructeurs à un taux relativement bas, les mises de fonds faites par la Ville seraient remboursées intégralement, intérêts compris, à l'expiration de cette période. La location du terrain aux constructeurs, autrement dit la cession du droit de superficie est donc parfaitement praticable en principe. Elle est d'ailleurs en usage sur une grande échelle en Angleterre.

A ce système on peut présenter deux critiques sérieuses.

1° La difficulté pour les constructeurs de trouver des

hypothèques dans la période de début, jusqu'à ce que les établissements financiers se soient habitués à ce genre d'opération.

2° L'incapacité dans laquelle se trouveraient les pouvoirs publics d'entreprendre des achats sur une échelle pareille avec le personnel et les méthodes administratives actuelles.

Pour parer à ces inconvénients très probables, les experts proposent la création d'un établissement de droit public analogue à la Caisse hypothécaire mais dont la tâche et la durée seraient strictement limitées à la reconstruction de ce quartier. Le capital initial serait constitué par l'apport des immeubles déjà en possession des pouvoirs publics, soit 12 millions.

Le rôle de cet établissement consisterait à procéder aux achats à l'amiable ou par voie d'expropriation d'anciens immeubles, à gérer ces immeubles en attendant leur démolition, à concéder les droits de superficie, à encaisser les redevances, à émettre des cédules hypothécaires à placer dans le public, à ouvrir aux constructeurs des crédits gagés sur les bâtiments nouveaux, etc.

Ce mode de faire n'entrera peut-être pas tout de suite dans les vues des pouvoirs publics qui y verront une atteinte à leurs privilèges d'élu du peuple. Nous croyons cependant qu'en obligeant l'établissement de droit public à rendre des comptes au Conseil d'Etat, ce dernier sera finalement convaincu que ce mode de faire le décharge d'une besogne délicate, difficile et pour laquelle l'administration n'est pas organisée.

La proposition des experts de la Commission nous paraît digne d'être sérieusement prise en considération. Comme nous n'avons pu en donner qu'un extrait très incomplet, nous engageons ceux de nos lecteurs qui voudrait étudier de plus près cette question, à en demander copie au Département des Travaux publics. H.

Münchener Kunstchronik

Der Münchner Bund zeigt eine Ausstellung «Schulbauten». Sie gibt einen Ueberblick über die Fülle neuer Schulbauten in Deutschland, Holland, in der Schweiz, in Russland, U. S. A. und anderen Ländern. Neben Beispielen, die für die Entwicklung des neuen Schulbaus von entscheidender Bedeutung sind, werden auch herkömmliche, vor allem aus München gezeigt. Jede kritische Stellungnahme ist vermieden; infolge dieser neutralen Haltung treten die grundsätzlichen Probleme, um die heute die Diskussion geht, und der Zusammenhang zwischen architektonischer Gestaltung und reformpädagogischen Bestrebungen weniger klar hervor als in der Schweizer Ausstellung, die bekanntlich durch zeichnerische und photographische Darstellungen und durch Gegenüberstellungen traditioneller und neuer Beispiele

sehr aktiv — und zweifellos auch sehr fruchtbar — in die Diskussion eingreift. Im Ausstellungsführer stellt Walther Schmidt allgemeine Forderungen für den Schulbau auf, die im wesentlichen mit den im Schulbauheft des «Werk» (Heft 5) genannten zusammentreffen.

Von Josef Scharl, von dem die Galerie J. B. Neumann und Günther Franke neue Arbeiten zeigt, wurde im «Werk» (1931, Heft 3) bereits ausführlicher gesprochen. Die zum Teil während eines Aufenthalts in Rom entstandenen Gemälde bekunden eine stärkere Bewusstheit im Gebrauch der bildnerischen Mittel, sie sind noch intensiver durchgestaltet als frühere Arbeiten, ohne an unmittelbarer Aussagekraft verloren zu haben. Das gilt vor allem von den Menschendarstellungen und von einem schönen Stilleben mit Brot und Weinflasche, weniger von

den Landschaften. In erster Reihe stehen auch jetzt wieder die Zeichnungen (und Radierungen), die hier zusammen mit Zeichnungen von Grosz erscheinen und sich daneben gut halten. Bezeichnend für Scharls süddeutsches Temperament ist, dass seinen Zeichnungen, auch wo sie karikaturhaft gesellschaftskritische Stoffe behandeln, das

Bücher

Wasmuths Lexikon der Baukunst

IV. Band P—Z, 768 Seiten, sehr zahlreiche Abbildungen im Text auf Tafeln und Kunstdruckbeilagen. Verlag Ernst Wasmuth A. G., Berlin. Preis des ganzen Werks Fr. 300.—.

Das grosse Nachschlagewerk liegt nun also glücklich abgeschlossen vor, somit wird eine Gesamtwürdigung möglich. Wir haben schon bei Besprechung des ersten Bandes angedeutet, dass die Grundidee, rein bautechnische und rein kunsthistorische und archäologische Artikel im gleichen Lexikon zu vereinigen, vielleicht nicht ganz glücklich war, denn es lässt sich schwer vorstellen, dass man im selben Handbuch Auskünfte über ein modernes Patentfabrikat und über bestimmte Bauten des Altertums und Mittelalters sucht. Diese Grundlage einmal angenommen, ist das Werk aber ausgezeichnet durchgeführt. Man ist immer wieder überrascht, beispielsweise über ganz spezielle historische Fragen und Einzelbauten präzise Auskunft zu erhalten, und es ist dem Schriftleiter Dr. Leo Adler geglückt, hervorragende Mitarbeiter beizuziehen. Sehr reich und geschickt gewählt ist auch der illustrative Teil, für den Georg Kowalczyk zeichnet.

Aus dem vorliegenden Band erwähnen wir als ausführlich behandelte Bautypen: Schlossbau, Schulen, Siedlungen (bis zu den neuesten Erwerbslosensiedlungen), Stadion, Städtebau, Strassenbau, Synagoge, Theater; ferner Verkehrswesen, Vermessungswesen, Wehrbau und Wohnungshygiene, bei welcher letzterer die alten Appenzellerhäuser mit Recht als Vorläufer der modernen Fensterreihung abgebildet werden. Einschlägige Stichwörter aus der Antike: Römische Baukunst, Palmyra, Pantheon, Pergamon, Pompeji, Spalato, Syrien. Von Städten: Paris, Prag, Potsdam, Petersburg, Venedig, Wien. Von Ländern: Polen, Portugal, Spanien, Ungarn, Vereinigte Staaten. Die Schweizer Baukunst findet durch H. Hoffmann eine sorgfältig eingehende Darstellung auf 4½ Seiten und zwei Tafeln, angefangen von der Steinzeit über Römer und Mittelalter bis auf Froelich, Gull, Moser, Joos, Pfister, Salvisberg, Hans Schmidt, Hannes Meyer und Le Corbusier. Wie in den vorhergehenden Bänden, ist besonders auch die asiatische, halbasiatische, exotische und prähistorische Architektur ausführlich behandelt: peruanische, rumänische, russische, südslawische, sassanidische, türkische, siamesische und sibirische Baukunst.

Da Vollständigkeit nun einmal die grösste Tugend

Spitze, Schneidende, Kaltschnauzige Grosz'scher Zeichnungen fehlt: sie sind bei kaum minderer linearer Prägnanz und bildhafter Prägsamkeit noch immer von einer menschlichen Anteilnahme getragen. Mitunter wird dieser sonst so ausdrucksdrastische Naturbursche sogar graziös.

Hans Eckstein.

eines Lexikons ist, ist es an den Benützern, den Verlag zu Händen späterer Auflagen auf allfällige Lücken aufmerksam zu machen.

Die vier stattlichen Bände sind auch typographisch sehr gut ausgestattet und bilden für jeden Architekten und Kunsthistoriker eine Fundgrube des Wissens. p. m.

Monatshefte für Baukunst und Städtebau

heisst die nunmehr im Bauwelt-Verlag erscheinende frühere Zeitschrift «Wasmuths Monatshefte für Baukunst und Städtebau». Das Format ist etwas länger geworden, Ausstattung und Interessengebiet bleiben die gleichen. Das erste Heft in neuer Form, Oktober 1932, enthält verschiedene neue Schulanlagen, die sich mit mehr oder weniger Konsequenz um eine Auflösung des Schulbus bemühen, hierin am erfolgreichsten die Freiluftschule von Germain Debré, Paris, in Saint-Quentin und die Walddörferschule

neu  neu

burgolin

ein seidenmatt firnis

gummi

bindemittel

gummifarben wurden bis heute nicht fabri-
ziert, es ist uns nach langen versuchen ge-
lungen, dieses hervorragende produkt herzu-
stellen.

**akustische mängel werden mit zwei
anstrichen verbessert**, daher äusserst
vorteilhaft in musikzimmern, kinos, konzert-
sälen, kirchen, spitäler, mehrfamilienhäuser.
das bindemittel ist ausserordentlich billig,
so dass es sich für alle anstriche im innern
und äussern vorteilhaft verwenden lässt
sie erhalten damit den widerstandsfähigsten,
sogar der ölfarbe überlegenen fassadenan-
strich u. einen absolut abwaschbaren, unver-
wüstlichen wandanstrich für innen, sogar
tintenflecken lassen sich mit bürste, seife u.
warmem wasser entfernen.

verlangen sie anstrichmuster und preise, so-
wie fachmännische beratung durch

burgolin lack- & farbenwerke schönenwerd